



LUXEMBURGENSIA

LUXEMBURG 1867

LAND UND VOLK

in seinen jetzigen politischen und socialen Verhältnissen

von N. Grövig, Lehrer am Athenäum zu Luxemburg.

DAS LAND

Das Großherzogthum bildet im Allgemeinen eine wellenförmige Hochebene, die aus zwei steil hinter einander aufsteigenden und wesentlich an Höhe und Struktur verschiedenen Gliedern besteht. Der höchste Punkt des Landes ist eine Kapelle bei Rindschleiden, 1695', die tiefste Stelle Wasserbillig an der Mosel, 395' über der Nordsee (Ostender Pegel). Der nördliche Theil heißt das *Ösling* und ist ein Glied der Ardennen, deren wesentliche Merkmale er zeigt. Der Boden*) besteht beinahe allenthalben aus thonhaltigem Schiefer, dessen Blätterungen oft an den Abhängen zu Tage treten. Die Kämme der Berge bilden leicht gewölbte Hochflächen, meistentheils einförmige, kahle Ebenen, über die das Auge frei hinstricht. Bisweilen sind dieselben mit niedrigen Eichenwäldern bedeckt, manchmal auch nur mit kärglichem Rasen, angeflogen, dessen Färbung mit dem schwärzlichen Tone des Bodens harmonirt. Die Fläche ist zerrissen von engen Thälern, deren schroffe Abhänge mit dunklen Lohhecken bedeckt sind, durchfurcht von wild-romantischen Schluchten, in denen das helle Wasser des Fließchens an 450' hohen grauen Felswänden vorbeirauscht. Obgleich die Höhen kaum im Durchschnitte 1500' über das Meer ansteigen, so ist das Klima doch äußerst rauh. Die Nordwinde treffen unmittelbar dieses Vorgebirg des mittleren Europas und häufen beträchtliche Schneemassen dort auf, die während zwei bis drei Monate das ganze Hochland bedecken. Der Frühling ist naß und kalt; selbst im warmen Sommer fällt der Thermometer zuweilen unter den Gefrierpunkt. Die atmosphärischen Verhältnisse sind daher dem Feldbau nicht günstig, und hätte nicht in den geschützteren Thälern der von den Höhen herabgeschwemmte Humus einen tiefen und fruchtbaren Boden gebildet, so wäre der Mensch wohl für immer von dieser wilden Region fern geblieben; aber in den Wiesengründen längs den Wasserläufen konnte der Feldbauer sein Wintervieh ernähren und mit Vortheil die Bergabhänge ausbeuten. Trotz der Unwirthsamkeit sind diese armen Striche doch die Lieblingsgegend der Feinschmecker und Touristen. Letztere finden hier eine Landschaft, welche der Mensch sich noch nicht gänzlich dienstbar gemacht hat und welche in ihren Anhöhen noch die primitive Ansicht einer ungebändigten Natur darbietet. Für den Feinschmecker sind die Ardennen das Land gastronomischer Leckerbissen. Wild ist in den Wäldern in Menge vorhanden, das Haselhuhn findet sich auf den Haide Strecken; in den Bächen wimmelt es von Krebsen und lustige Forellen bevölkern die Gebirgswasser. Im Herbst lassen Kraetzvögel, in den Weinbergen an der Mosel gemästet, sich auf die rothen Beeren der Vogelbeerbäume nieder; Schinken und Hammelskeulen mit Ginster und Wachholder geräuchert, haben einen besonderen Wohlgeschmack, und die gastfreundlichen

Bewohner dieses Landstriches bieten willig dem Reisenden ihr Bestes dar. — Einen völlig verschiedenen Charakter zeigt der Süden des Landes oder das *Guland*, ein Theil des Plateaus von Lothringen. Statt eintöniger Hochflächen sieht man fruchtbare, wellige Felder, reich bewässerte Wiesengründe; Hügel von malerischen Felsen umgürtet und mit reichem Laubholze gekrönt, steigen aus der Ebene auf, und die breiten, sanften Thäler zeigen lachende, von Fruchtbäumen umgebene Dörfer; Eisenbahnen nach allen Richtungen, Straßenzüge bergauf und bergab, deren Belebtheit eine bevölkertere Gegend ankündigt. Die milde Temperatur, der kräftige Pflanzenwuchs, Alles zeigt an, daß man sich der begünstigteren Zone des mittleren Europas nähert. Die Temperatur beträgt durchschnittlich 8° R., überstieg nie 28° und fiel nie unter 13°. Mit seinem milden Klima, den anmuthigen Hügeln und schönen Felsen ist das südliche Luxemburg gewiß eine der Gegenden, welche mit dem größten Vergnügen besucht werden.

Sämtliche Gewässer des Landes gehören zum Gebiete der *Mosel* mit Ausnahme der Korn (*Chiers*), welche der Maas zufließt. Während sechs Meilen folgt die Mosel der östlichen Grenze; ihr durch ein mildes Klima begünstigtes Tal bildet das reichste Gartenland und trägt auf seinen Abhängen dicht gedrängte Ortschaften inmitten der Weinberge und Obstgärten. Als Nebenfluß bezeichnen wir zunächst die *Syr*, deren Talfurche zur Anlage der Triererbahn benutzt ist. Bedeutender ist die *Sauer*, der eigentliche Hauptfluß des Landes. Quer von der belgischen Grenze ab durchschneidet sie das Land, durchbricht in engem, tiefem Tale die Schieferfelsen des *Ösling*, bespült in ihren zahllosen Windungen die malerischen Felsen der Burgen von Esch, Burscheid und Brandenburg und mündet an der tiefsten Stelle des Landes. Ihr gehört als Zufluß rechts die *Alzette* (*Eltz*) mit ihren Wiesengründen. Anmuthig windet sich diese durch das reiche Rösertal, umzieht in weitem Bogen die Felsen der Stadt Luxemburg und durchschlängelt in ruhigem Laufe das üppige Merschertal, um, verstärkt durch die Mamer, die Eisch und die Attert, bei Ettelbrück zu münden. Ferner gehören der Sauer die weiße Ernz, deren hartes Wasser das gewerbthätige Städtchen Fels benutzt; die schwarze Ernz mit dem romantischen Müllertale. Zum linken Ufer der Sauer wenden sich die *Wiltz* mit der *Clerf*, eng zwischen grauen, steilen Felsen eingefurcht und von der Nordbahn häufig überbrückt; die *Our*, welche in schauerlich wilder Schlucht an Vianden vorbeirauscht. Auf den Höhen des *Ösling* finden sich sehr häufig Torfmoore, die große Strecken bedecken. Seen fehlen gänzlich. Nachgrabungen nach Kochsalz haben dem Lande die Heilquelle von Mondorf gegeben, welche aus einer Tiefe von 2066' zu Tage gefördert wird.

*) Vergleiche Delavelaye, Revue des deux mondes, année 1863.

(Fortsetzung folgt.)